

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachtrichstraße 12 bis 14 bzw. Wölbbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Bucherei: Nachtrichstraße; für Redaktion: Wölbbergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 425, Expedition und Bucherei Nr. 512. — Hauptstellen: Obere Zeilpöhrerstr. 34 (Tel. Nr. 1555) und Burgstr. 7, in Giebielstein (Tel. Nr. 1405). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pöhl in Halle S.

Nummer 37

Halle a. S., Freitag, den 20. November

1914

## Die Erhebung des Islams in Tanger und Kairo.

**B. Di. Amsterdam, 20. November.** Starke Abteilungen Bewaffneter marschieren nach Meldungen des Madrider „Impartial“ aus Larraach gegen Tanger. Reschid und Netwes sind bereits von den Aufständischen besetzt.

**Kopenhagen, 20. November.** Politiken melden aus Paris. Die Vorstädte von Tanger sind in den Händen der aufständischen Moslem. Von Marseille sind Truppen nach Marokko zurückgeschickt worden.

**B. Di. Konstantinopel, 20. November.** Die Schließung der Moscheen in Kairo hat zu Straßendemonstrationen geführt, die einen blutigen Verlauf nahmen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung, bei denen es auf beiden Seiten Opfer gab.

## Ein Handstreich der serbischen Kriegspartei gegen König Peter.

**B. Di. Budapest, 20. November.** König Peter wünscht, nach Angaben serbischer Offiziere, die in Obrenowac gefangen wurden, den Frieden und hat sich bereits vorige Woche scharf gegen den Ministerpräsidenten Pafitsch gewendet, der Serbien um russischer Interessen Willen verderbe. Die Ansicht des Königs gehe dahin, auch unter demütigenden Bedingungen Frieden zu schließen, um sich das Schicksal Belgiens zu ersparen. Diese Ansichten haben den Unwillen der Kriegspartei hervorgerufen, die aus Furcht vor einer Beeinflussung der Stupschina in dieser Richtung den König in ein Kloster bei Wranja internierte. Ein Teil der Kabinettsmitglieder steht auf dem Standpunkt des Königs, und der Arbeitsminister ist wegen Differenzen mit Pafitsch bereits aus dem Kabinett ausgetreten.

### Aufstand auf Cypern.

**(B. D.) Konstantinopel, 20. Nov.** Die englischen Behörden auf Cypern haben den mohammedanischen Gottesdienst unterjocht und erkennen den Scheich ul Islam nicht mehr als richterliche Instanz an. Unter der Bevölkerung ist infolgedessen ein Aufstand ausgebrochen. Die englischen Behörden riefen auf drahtlosem Wege die von Cypern nach den Dardanellen abgegangenen Kriegsschiffe nach der Insel zurück.

### Der Kampf im Schneesturm.

**H a g, 20. Nov.** Der Kriegskorrespondent des „Telegraph“ meldet aus Gluis: Es schneit. Die Nacht hindurch hat es gefloren und es ist bitter kalt. Eben hören wir eine schwache Kanonade. Der Schneefall ist in eiligen Regegen übergegangen und macht die ganze Gegend grundlos. Vorläufig ist die Ausführung irgend eines Kriegsplanes unmöglich. In Brügg e haben die Deutschen alle Tauden vernichtet. Das war ein schwerer Schlag für zahlreiche Taudenzüchter, die hier zu Hause sind, zumal manche der Brieftauben einen Wert von 400 bis 500 Frs. hat. (B. 3.)

### Der amtliche französische Bericht vom 19. November.

**Genf, 20. Nov.** Nach dem amtlichen französischen Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr war der gestrige Tag durch trüb belebte Tätigkeit der feindlichen Artillerie zwischen dem Meer und dem Eysluffe ausgezeichnet. Dagegen fanden keine Infanteriegefechte statt. Die zwischen Dile und Aisne in der Durchführung begriffenen Operationen in Tracyle-Bal, sagt der Bericht, endeten für uns unter günstigen Umständen. Diesen Ort nahmen wir vor einigen Tagen. Vorgekern versuchten die Deutschen, ihn zurückzuerobern. Sie nahmen unsere ersten Aufgräben und kamen bis zum Hauptkreuzweg des Ortes. Da lebte ein heftiger Gegenangriff allerlicher Abteilungen ein, die den Feind zurückschlugen und ihm das von uns verlorene Gelände wieder abnahmen, wobei er bedeutende Verluste hatte. In den Argonnen konnten wir unsere Stellungen halten. Von der übrigen Front ist nichts Besonderes zu melden. (B. 3.)

**Genf, 20. Nov.** Die zwischen Dile und Aisne zum Erlaß für Stammtuppen aufgestellten allergerischen Abteilungen erlitten gestern bei Tracyle-Bal ungewöhnlich starke Verluste. Bei Veron, im Westen des Argonnen Waldes, erzwangen die faktisch überlegenen Deutschen einen zur Beronte ausartenden Rückzug der Franzosen. Die heute ausgegebene Num-

mer des amtlichen Armeebulletins enthält eine Kritik der deutschen Leistungen in Flandern. Sie läßt der Bravour der Garde und eines holländischen Korps, wie der Todesverachtung aller deutschen Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren, meint aber, ein Vergleich zwischen den kriegerischen Eigenschaften der jüngeren deutschen und französischen Offiziere müßte zugunsten der letzteren ausfallen. Dieses Kompliment schuldet das Armeebulletin natürlich seinen Lesern.

### Neuer deutscher Vorstoß in Sicht?

**London, 20. Nov.** „Evening News“ meldet aus Rotterdam: Vom Dienstag bis zum Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Dies ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht. (B. 3.)

### Das französische Heer durch Krankheiten erschüttert.

**(B. 3. B.) Mailand, 19. Nov.** Der Militärkritiker Angelo Gatti meint im „Corriere della Sera“, daß Frankreich nur noch Defensivkräfte besitze und das französische Heer sehr erschüttert sei. Die defensiven französischen Kampfweise habe den Vorteil, daß die französischen Offiziersverluste nicht so groß seien wie die deutschen. Gehr beträchtlich seien aber die Verluste der Franzosen durch Krankheiten. Die

Kavallerie und Artillerie litten sehr unter der Sterblichkeit der Pferde. — Um die Truppenlücken auszufüllen, habe man Männer im Alter von 47 Jahren zum Eintritt in die Armeee aufgefordert. Auch England, so meint der betreffende Militärkritiker, habe gegenüber der lebendigen Kraft der Deutschen nur Defensivkraft.

### Ein deutsches Flugzeug in französische Gefangenschaft geraten.

**Genf, 20. Nov.** Rüdiger Reims geriet ein deutsches Flugzeug vom „Aviatik“-Typus in die französischen Linien, 2 Offiziere wurden gefangen. (B. 4.)

### Ein Ehrenmal für die „Emden“.

**(B. 3. B.) Berlin, 20. Nov.** In einem Schreiben an die Schriftleitung der „B. 3.“ wird der Vorschlag gemacht, zum Andenken an G. W. G. „Emden“ ein Ehrenmal zu schaffen, das auch kommenden Geschlechtern die Sprache unserer großen Zeit reden soll. Das Schiff soll in edlem Silber wieder erhehen auf einem Sockel, der die Namen der ganzen Besatzung tragen soll. In der Ruhmeshalle soll es aufgestellt werden. Der Schreiber, ein Berliner Regierungsrat, in dem als Erstlingsgabe 100 M.

# Die Stimmung in Holland.

Von Hermann Rothke.

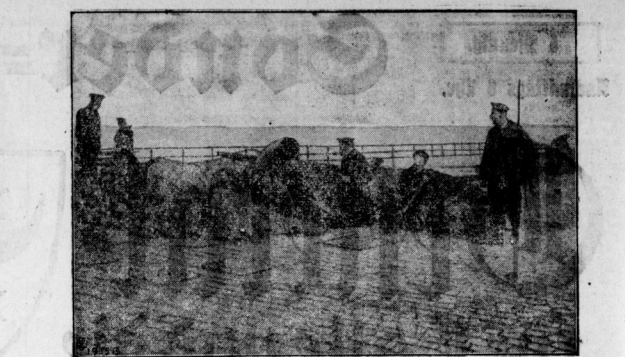
**Amsterd., 14. November 1914.**  
 Inmitten nach Holland-entfesselten Sonderberichtsblätter.  
 In den Tagen des Aufstandes, die nicht klappten, brachten, befanden sich holländische Deutsch-Amerikaner, die auf der Rückkehr nach Amerika waren, und auch einige Holländer. Rührig wurde einige der Kriegserfahrungen. Zwei mittlere Holländer zeigten sich in einem sonderbaren Licht. Der eine, der angeblich als holländischer Offizier in Indien gedient zu haben, legte den bisherigen Erfolgen der Deutschen keinen Wert bei und erklärte in aufständischer Weise, daß es keine Schande sei, mit 42 Zentimeter-Kanonen eine Festung zu erobern. Als er gefragt wurde, welche Kräfte denn Deutschlands Heere zu verzeichnen hätten, wußte er sich nicht zu helfen wie ein kleines Kind. Auf holländischem Boden sei ich ihm dann, hier doch oft seine Erfahrungen in Indien, das er kürzlich besucht hatte, anzusprechen. Aber auch nicht ein nachlässiges Wort über unsere Soldaten konnte er sagen. Der andere Holländer, ein Kaufmann, rief einem Amerikaner, in Holland sei der Stolz nicht deutsch zu sprechen. Ein Deutscher Major, ein angesehener Mann mit gutem Gemüt und blühendem Verstand, der einen Teil des Geistes mit anderen, bog sich tatsächlich vor Lachen. Als er dann ausging, meinte er noch zu dem ehemaligen holländischen Offizier: „Das dürfen Sie glauben, die Engländer, die malen wir fast.“ Durch diese schäferliche Meinung waren die beiden Holländer sichtlich betroffen.

Man darf mit glauben, daß ich seit dem 2. September, als Deutscher in Holland überall liefen angehen zu werden. So erziehe jedoch eine recht fröhliche Entscheidung. Bereits unterworfen auf holländischem Gebiet sind ein Hülsen ein, der ein aufwärtiger Deutschfreund war und sich über die letzten Erfolge an der Front freute. Er betonte, daß das holländische Volk, besonders die Gebirgsbevölkerung, für die Deutschen liebt. Als ich dann in Amsterdame einige unangenehme Erfahrungen machte, mich mit einigem Unverständnis, da wurde es mir klar, daß das holländische Volk, besonders die Gebirgsbevölkerung, für die Deutschen liebt. Als ich dann in Amsterdame einige unangenehme Erfahrungen machte, mich mit einigem Unverständnis, da wurde es mir klar, daß das holländische Volk, besonders die Gebirgsbevölkerung, für die Deutschen liebt.

sehen zu vermeiden sucht. Er schämt sich, aber in den letzten Nächten hat er nicht schlafen können, weil wieder Besatzungen von den Besatzungen, die Agenten haben, gekommen waren, nach denen die Russen vor Breslau standen und die Deutschen an der Westfront geschlagen worden seien. Erst als ich im Har demselben sah, daß die Nachrichten richtig seien, wußte ich, daß ich nicht vom Dicken gekommen sei, beruhigte er sich und sagte, daß er ja vom Sieg der Deutschen überzeugt sei. Deutsches Volk in Holland ist eigentlich nur der Jankeel. Man muß sehr anerkennen, daß selbst diese Art von Menschen keinen Deutschen belästigt oder irgendwie ihre deutschfeindliche Bestimmung zum Ausdruck bringt. Man muß sich wundern, daß es so wenige Deutsche in Holland gibt; denn es wird hier in geistlicher Weise ziemlich viel getan, um die Deutschen in Mitleidenschaft zu bringen. Blätter wie der „Lichtstrahl“ sind mit Geldern versehen. Da es nun mit dem letzten Willen nicht geht, große Siege in aufständischer Weise von den Verbündeten zu melden, so machen es diese Blätter in der Weise, daß sie unsere Siege recht klein, und die unglücklichen und unruhigen Berichte von den Verbündeten an erster Stelle bringen. Vor allen Dingen arbeiten sie mit Verdrehungen, die auf jeden Menschen mit einigen Menschenverstand sichtlich wirken müssen. Immer ist davon die Rede, wie ein paar Franzosen oder Engländer ein halbes Regiment Deutsche gefangen genommen haben und vergewaltigt. Nach der Kriegsstrategie ist den Schwämmen entgegen der Geschichte zu stehen, die die Russen vor Simeisberg, Woten und Breslau und die Franzosen halb in haben. Erstarrlichweise mühen diese Manöver recht wenig. Die meisten Zeitungen sind gerecht. Vor allen Dingen läßt die Holländer unseren Kaiser. Sie sagen, er habe es verstanden, Holland zu zwingen und das wird er tun. Er werde es gegebenenfalls sogar versuchen.

## Im besetzten Lemberg.

Wenn der Zug auf dem Bahnhof von Lemberg besetzt wird, dann befindet sich der Reisende sofort mitten im Bereich des Krieges und seiner Schrecken. Der Bahnhof von Lemberg, dem Hauptbahnhof der Ukraine, ist von russischen Militärtruppen besetzt. Ein Berichterstatter der „Times“, der das von den Russen besetzte Lemberg besuchte, erzählt, daß er folgende beim Besichtigen von russischen Besatzungen



Deutsche Batterien an der belgischen Küste.

erzählt dieses mit vielen Teppichen besetzte, lichter eingetretene und herrlich geschmückte Gemach auf, dessen Zweck einen herrlichen Gegenstoß bei dem fruchtigen Willen der Verwandten ringsumher, so als dem Gend und Hammer, der die Räume der Umgebung erfüllt. Jede Straße von Lemberg ist voll von russischen Soldaten, während Soldaten auf ihren langen Pferden überall im Galopp hin- und herreiten. Auf Schritt und Tritt begegnet man Transportwagen. Wagen mit Verwundeten und Pferden, die von Soldaten getrieben werden. Die Bevölkerung hat sich bereits an diesen Anblick gewöhnt, und da die Russen nicht allzu schamlos bauen, so laßt man sich mit den Dörfern auf möglichst kurze Zeit zu helfen. Die Sympathie für die Festreiter bricht freilich immer wieder durch, und das

nicht genommen, daß tatsächlich etwas daran ist. Es handelt sich um Professor Wirland in Christiania, der ein erfolgreiches Verfahren der elektrischen Lichterzeugung aus Luft ausgearbeitet hat. Im Jahre 1906 führte Wirland aus, man müßte tatsächlich eine elektrische Lampe bauen können, die auf dem Grundgedanken des Schlenker'schen beruht. Das Gelingen, eine Hochdruck-, wirkt auf Glimm nämlich wie ein harter Magnet, wenn es von einem elektrischen Strom durchströmt wird. Auf der Elektromotoren soll die schenker'sche Schmelzlampe basieren, von der nur sieben Proben überall gefertigt wurde, und diese Wirkung kann tatsächlich auch zum Schmelzen von Metallen angewandt werden. Wirland'sche Lampe hat die Größe einer 25 Zentimeter lange Eisenkugel zu nehmen, die im



Der König von Sachsen im kaiserlichen Hauptquartier: Vorbesuch der Bede.



Unteroffizier Metzner, Ritter des eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse



Hinter der Schlachtfeldfront: Die Bataillionsküche bei der Arbeit.

Wesens der Holländer für die Deutschen. Wenn man dann in Betracht zieht, wie sehr der Holländer sein Vaterland liebt und welche große Freude er davon hat, daß es in den Krieg geführt wird, so wird man zu dem Schluss kommen, daß die Sympathie für die Deutschen nicht gering ist.

ein scharfes Verhör genommen wurde, die ihn nur auf Grund seiner besonderen offiziellen Ordnung hinstellen ließen. Der Spießhaal erster Klasse ist in ein Quartier verbannt, in dem die Verwandten solange gebettet werden, bis sie in einen anderen Zug oder in die Frontlinie der Front geschickt werden. Aus dem Quartier zweiter Klasse sind alle Bänke entfernt, und ein großer Tisch steht noch in der Mitte, der an Operationen benutzt wird. An jeder Ecke und an jedem Durchgang stehen Soldaten mit aufgestellten Revolvern. Nur ein einziger Tisch in dem ganzen großen Gebäude ist nicht für militärische Zwecke verwendet; das ist der prächtige Speisestisch, in dem der Kaiser bei seinen Besuchen in Lemberg besetzt wurde. Der russische Wohnkommandant schloß dem Bericht-

steht sich besonders bei den Ostseehafenorten. Die Besatzung eine Zone, die das hier erkennen ließ. Die Straße hingab hat eine Sandbank zwischen, die etwa 300 m weiter entfernt führt. Dazwischen sind von Einwohnern liehen an den Straßen mit drängen sich durch die Straßen durch und brücken den trüblich und unbehaglich dreihundertblauen blaugelben Ostseerücken Äpfel und Brot in die Hände: eine elegante Szene verteilt sogar direkt unter der Nase eines Soldatenkommandanten der ganzen Anzahl einer großen Bürgerkriegs an die Deutscher. Frauen waren aus den Reihern Brot und andere Nahrungsmittel herab, die der Besatzungen anhalten. Ein Hund, der mich besonders merkwürdig berührte, ist das Erhalten einer beträchtlichen Anzahl österreichischer „Rotes Kreuz-Verpackungen“ in den Straßen. Sie bewegen sich völlig frei und arbeiten mit den russischen Soldaten in den Spitalen.

Luftschiff 6,5 Quadratmeter messen sollte. Das Schmal sollte die gleiche Länge einer Licht Lampe von 5 Zentimeter und einer äußeren Durchmesser von 11,5 Zentimeter haben; durch den Draht von 2,5 Millimeter Durchmesser sollte während einer gewissen Schmelze ein Strom von 2500 Ampere geschickt werden, der den Draht nicht schmelzen und eine gewaltige Kraft auf das eigene Gesicht übertrage, die einem eine Aufnahmegeräte mit einem von 700 Volt vertriehen sollte. Nach Versuchen, die die Fachwissenschaften an den Stellen, an denen das Gesicht schon vorberichtigtest ist, hervorzuheben sollten, hat Wirland erproben und selbstverständlich hat er auch an die nötigen Maßnahmen gedacht, die die nötige elektrische Kraft liefern können. Er hatte dabei Platinum im Auge, die während des Augenblicks einen Strom von 2000 Volt und 5000 Ampere liefern und damit eine ganze Batterie überwinden können. Auch aus eine weitere Steigerung der elektrischen Kraft hat er gedacht. Theoretisch ist gegen ein solches Gesicht wenig vorzutragen; in die elektrische Gesetze werden den entsprechenden gegenüber und dadurch im Vorteil sein, daß man in ihren Geschäften die gefährlichsten Sprengstoffe in beträchtlichen Menge, wie man sie Geschäften in Sprengmittel als Kraftstoffe brauchen, nicht anzuwenden darf. Wenn eine solche elektrische Lampe, wie Wirland sie auf dem Papier konstruiert hat, wirklich einmal gebaut werden sollte, kann man die Geschäfte, die man so weit größere Entfernungen können können.



Arabischer Kundschafter



Eine Oase an der Grenze



Bilder von der türkisch-ägyptischen Grenze.

stamm man über den Kanal (dieben?) Viele Deutsche hoffen und viele Engländer fürchten, daß die englische Flotte von Calais aus zu vertrieben werden wird, sobald Calais in den Händen der Deutschen ist. Ist das überhaupt möglich? Kann man über den Kanal (dieben)? Ein Holländer laßt diese Frage im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beantworten. Er weist darauf hin, daß jetzt, wo die Welt seit drei Monaten die Skrupellosen 42-Zentimeter-Geschütze kennt, die Namen von noch größeren, nämlich 52-Zentimeter-Geschützen zu erzählen weiß, und meint dann, natürlich ist es viel wert, wenn man das Ziel setzen kann, nach dem man nicht, aber nötig ist es nicht unbedingt, irgendwas bei einem Ziele von der Größe Londons. Nicht man den Aufwand auf der Karte, so kann mit Hilfe der übrigen bekannten Größen, Geschwindigkeit, Antriebsgeschwindigkeit, Aufwindverhältnis, das Geschütz richtig eingestellt werden. Geschütze die über so geringe Entfernungen schießen, sind gegenwärtig noch nicht bekannt, aber theoretisch sind sie durchaus möglich.

Kann man über den Kanal (dieben?) Viele Deutsche hoffen und viele Engländer fürchten, daß die englische Flotte von Calais aus zu vertrieben werden wird, sobald Calais in den Händen der Deutschen ist. Ist das überhaupt möglich? Kann man über den Kanal (dieben)? Ein Holländer laßt diese Frage im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beantworten. Er weist darauf hin, daß jetzt, wo die Welt seit drei Monaten die Skrupellosen 42-Zentimeter-Geschütze kennt, die Namen von noch größeren, nämlich 52-Zentimeter-Geschützen zu erzählen weiß, und meint dann, natürlich ist es viel wert, wenn man das Ziel setzen kann, nach dem man nicht, aber nötig ist es nicht unbedingt, irgendwas bei einem Ziele von der Größe Londons. Nicht man den Aufwand auf der Karte, so kann mit Hilfe der übrigen bekannten Größen, Geschwindigkeit, Antriebsgeschwindigkeit, Aufwindverhältnis, das Geschütz richtig eingestellt werden. Geschütze die über so geringe Entfernungen schießen, sind gegenwärtig noch nicht bekannt, aber theoretisch sind sie durchaus möglich.

Kann man über den Kanal (dieben?) Viele Deutsche hoffen und viele Engländer fürchten, daß die englische Flotte von Calais aus zu vertrieben werden wird, sobald Calais in den Händen der Deutschen ist. Ist das überhaupt möglich? Kann man über den Kanal (dieben)? Ein Holländer laßt diese Frage im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beantworten. Er weist darauf hin, daß jetzt, wo die Welt seit drei Monaten die Skrupellosen 42-Zentimeter-Geschütze kennt, die Namen von noch größeren, nämlich 52-Zentimeter-Geschützen zu erzählen weiß, und meint dann, natürlich ist es viel wert, wenn man das Ziel setzen kann, nach dem man nicht, aber nötig ist es nicht unbedingt, irgendwas bei einem Ziele von der Größe Londons. Nicht man den Aufwand auf der Karte, so kann mit Hilfe der übrigen bekannten Größen, Geschwindigkeit, Antriebsgeschwindigkeit, Aufwindverhältnis, das Geschütz richtig eingestellt werden. Geschütze die über so geringe Entfernungen schießen, sind gegenwärtig noch nicht bekannt, aber theoretisch sind sie durchaus möglich.

## Kriegsallerlei.

Die Krankenheit in London.

Amsterdam wird gemeldet: Ein von London zu dem Krankenheit befallt, das man jetzt in London in die Bekanntheit leben kann, wie nie zuvor. Die Männer haben sich anwerben lassen und vertriehen einen Teil des erhaltenen Geldes sofort mit Frauen, und auf Schritt und Tritt tritt man mit betrübten Soldaten in Uniform mit ihren gleichfalls betrübten Frauen, die oft Kinder an der Hand mit sich führen, was den Einbruch noch widerlicher macht. Da sich die Soldatenfrauen schon am frühen Morgen betrafen, daß ihnen die Betteln, wurde erst von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr in den öffentlichen Lokalen verbotener werden. In London wird die Arbeitslosigkeit zum großen Teil durch erzeugt, daß der Herr Salomon angerechnet. Es haben viele Opfer ihre Arbeiter und Angestellten entlassen. Wenn diese sich dann anderwärts melden, so heißt es: „Sie sind zu groß und hart, gegen Sie ist nicht zu tun.“ Aber man muß Stellung und Arbeit als ein läßt sich aus „Patriotismus“, in diesem Falle gleich Hunger, anwerben.

Der Stammgast im Quartier. Der Majorquartier Offizier Herbert Kraft wurde nach schon zum britischen als Kriegsberater in das belgische Spital in Eben-Ran gebracht. Beim drittenmal überreichte Geberagin Anstalt, welche das betreffende Spital unter ihre Obhut genommen hatte, dem tapferen jungen Offizier eine goldene Muttergottesmedaille und eine große Anzahl Geldes. Er hat Stellung und Arbeit als ein läßt sich aus „Patriotismus“, in diesem Falle gleich Hunger, anwerben.